

Vorüberlegungen

Die Qualität von Unterricht, auch von Religionsunterricht, wird nicht allein durch Bildungspläne bestimmt. Ebenso wichtig und vermutlich von wesentlich stärkerer Wirkung sind u.a. der Umfang und die Qualität der Lehrerbildung, die Qualität der vorliegenden Schulbücher und Unterrichtsmaterialien, die Qualität und Nachhaltigkeit von Lehrerfortbildungen sowie die schulischen Rahmenbedingungen, unter denen ein Fach unterrichtet wird.

Dennoch führt das häufig kolportierte Lehrervotum, es sei doch gleichgültig, nach welchem Bildungsplan man *nicht* unterrichte, in die Irre. Gerade Berufsanfängerinnen und Berufsanfänger erwarten von Bildungsplänen zu Recht Orientierung und Hilfe bei der Unterrichtsplanung, und sie müssen in Prüfungen auch nachweisen, dass sie den jeweils geltenden curricularen Vorgaben gerecht werden. Auch sonst dokumentieren Bildungspläne neben zahlreichen anderen Funktionen, die sie sinnvollerweise haben könnten, zumindest die offizielle konzeptionelle Ausrichtung eines Faches. Dies dürfte nicht zuletzt für das immer wieder umstrittene Fach Religionslehre im Gespräch mit Eltern, Schulverwaltungen sowie Kolleginnen und Kollegen anderer Schulfächer von besonderer Bedeutung sein.

Die folgenden Überlegungen zur Bildungsplanarbeit im Fach Evangelische Religionslehre gliedern sich in drei Kapitel:

- Einen kurzen Überblick über die Geschichte der Bildungsplanarbeit im Fach Evangelische Religionslehre am Beispiel des gymnasialen Curriculums in Baden-Württemberg
- Beobachtungen zu den aktuellen Bemühungen, einen praxistauglichen kompetenzorientierten Bildungsplan zu erstellen
- Perspektiven und Desiderate für die zukünftige Bildungsplanarbeit im Fach Evangelische Religionslehre.

Eine *historische Rückblende*, mag diese auch noch so skizzenhaft sein, ist zum Verständnis der gegenwärtigen Situation des Faches Religionslehre unerlässlich. Bei der Ausbildung von Referenda-

rinnen und Referendaren, die den Hintergrund der folgenden Überlegungen darstellt, fällt auf, dass nicht wenige davon ausgehen, das Fach Religionslehre habe es in seiner jetzigen Form schon immer gegeben und werde es deshalb wohl auch noch lange geben oder die unübersehbaren Krisenphänomene der Gegenwart seien eher eine neuere Entwicklung. Dies ist leider nicht der Fall, und man wird die gegenwärtige Situation der Bildungsplanarbeit im Fach Religionslehre nicht verstehen können, ohne sich zumindest schlaglichtartig die Vorgeschichte in Erinnerung gerufen zu haben.

Bei den *Beobachtungen zur aktuellen Bildungsplanarbeit* genießen die Verfasser nach z.T. intensiven eigenen Erfahrungen in Bildungsplankommissionen das Privileg, zurzeit nicht selbst unmittelbar an der curricularen Arbeit beteiligt und von den höchst aufwändigen und gelegentlich aufreibenden handwerklichen Umsetzungen entbunden zu sein. Dies eröffnet die Freiheit, manches Phänomen aus einer gewissen Distanz zu beschreiben. Der vorliegende Text wurde im Herbst 2015 abgeschlossen, zu einem Zeitpunkt, an dem sich der in Baden-Württemberg für das Schuljahr 2016/17 erarbeitete neue Bildungsplan noch in der Anhörung befand. Unsere Anmerkungen hierzu sind dementsprechend knapp, zurückhaltend und vorläufig. Beschreibbar sind der bisher abgelaufene Prozess und eine vorläufige Zwischenfassung; die aufgrund der Anhörung eventuell noch einmal überarbeitete und korrigierte Endfassung des neuen Bildungsplans lag bei Drucklegung noch nicht vor. Ein endgültiges Urteil bleibt den Erfahrungen in der Praxis und der noch ausstehenden Diskussion in der Kollegenschaft vorbehalten. Angemerkt sei an dieser Stelle auch, dass sich etwaige Kritik, die unserem Text entnommen werden kann, natürlich nicht an Mitglieder der Bildungsplankommission richtet. Diese haben sich – unter schwierigen, häufig wechselnden Rahmenbedingungen und in Abhängigkeit von anderen Gremien – sicherlich mit großem Einsatz um ein bestmögliches Ergebnis bemüht.

Im Hinblick auf *mögliche Perspektiven und Desiderate* schließlich wird es hilfreich sein, sich Gedanken über eine zukünftige, vorausschauend angelegte Gestaltung der Curriculararbeit zu machen und vor allem auch über Möglichkeiten alternativer Kompetenzmodelle nachzudenken.

Angemerkt sei schließlich, dass wir aus der Perspektive gymnasialer Lehrerbildung schreiben. Zur Situation in anderen Schul-

arten können wir aus eigener Erfahrung wenig beitragen, und auch zu bildungspolitischen Fragen, etwa zu den Vor- oder Nachteilen von Gemeinschaftsschulen, möchten wir uns an dieser Stelle nicht äußern.

Bezugspunkt unserer Überlegungen ist die Situation im Fach Evangelische Religionslehre in Baden-Württemberg. Dies wirkt zunächst wie eine provinzielle Engführung, kann aber auch als Fallstudie gesehen werden, erlaubt sie doch auf jeden Fall mehr Konkretion. Die Übertragung auf analoge Probleme in anderen Bundesländern oder etwa im Fach Katholische Religionslehre werden an Bildungsplänen interessierte Kolleginnen und Kollegen schnell leisten können. Auch ist zu bedenken, dass die Ausstrahlung religionspädagogischer Entwicklungen in Südwestdeutschland auf andere Regionen der Bundesrepublik in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder erheblich war.

Zu Dank verpflichtet sind wir unseren Fachleiterkolleginnen für Evangelische Religionslehre Uta Knoerzer, Birgit Maisch-Zimmermann und Christel Zeile-Elsner, unserem Fachleiterkollegen für das Fach Ethik Dr. Marcel Remme sowie Klaus-Uwe Falke und Dr. Andreas Reinert. Sie haben die Entstehung dieser Schrift mit sehr hilfreichen, kritischen und ermutigenden Anregungen und Ergänzungen begleitet. Ein ganz besonderer Dank gilt wie schon bei vielen anderen Publikationen Friedemann Weitz aus Leutkirch für das sorgfältige und gründliche Aufspüren von Schreibfehlern, Unklarheiten und Inkonsistenzen. Herrn Dr. Brohm vom Calwer Verlag danken wir für die intensive Lektorierung des Skripts, der Calwer Verlag-Stiftung für die freundliche finanzielle Unterstützung des Projekts.